

# VOM GLÜCKSZEICHEN ZUM SYMBOL DER KATASTROPHE

Andreas Koop, Autor des Buches NSCI ([www.typografie.de](http://www.typografie.de)), gibt in zwei Folgen Einblick in seine Untersuchungen des Erscheinungsbildes der Nationalsozialisten und beginnt wohl mit dem signifikantesten Zeichen jener Zeit: Kein Symbol hat in der westlichen Welt einen solch beispiellosen Fall hinter sich wie das Hakenkreuz. Seine Bedeutung und Konnotation hat sich durch die Verwendung im »Dritten Reich« im Grunde komplett gedreht.



01 Kernunos, Norditalien; La-Tène-Zeit

In Troja gefundene Spinnwirtel mit Hakenkreuzmotiv

Alemannische Brosche; Völkerwanderungszeit

Abzeichen des bulgarischen »Bundes der jugendlichen nationalen Legionen«

Emblem der Falun-Gong; China, 1992

Emblem der »Germanischen Glaubens-Gemeinschaft«

Abzeichen des Germanenordens

Emblem des »Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes«



02



03



04

01 Hakenkreuzdarstellungen aus verschiedensten Regionen, Zeiten und Epochen.

02 Titelseite für »Das deutsche Buch« der »Germanischen Glaubensgemeinschaft« mit Hakenkreuz und Thorhammer (1921).

03 Seite aus einem Heft mit verschiedenen Vorgaben für »Nationale Zeichen«.

©Institut für Zeitgeschichte, München

04 Plakat für die Ausstellung »Das Recht« im Oktober 1936 in München.

©Münchner Stadtmuseum

Schließlich war das Hakenkreuz, Swastika oder Sonnenrad genannte Zeichen bis dahin fast weltweit seit vielen Jahrtausenden ein Glückssymbol (und ist es im asiatischen Raum bis heute<sup>1</sup>). Es findet sich in verschiedenen Spielarten auf asiatischen Buddha-Statuen genauso wie auf dem europäischen Kontinent, beispielsweise bei den Alemannen oder auch in Troja – allerdings fast immer nach links drehend, denn nach einer buddhistischen Vorstellung bringt es nur so Glück, anders drehend den Untergang<sup>2</sup>. Das Hakenkreuz ist also weder eine »Erfindung« der Nationalsozialisten, noch wurde es erstmals von ihnen im politischen Kontext verwendet. Schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts war es – neben dem Thorhammer – das bevorzugte Symbol der »Völkischen Bewegung«, die ihm eine nationalistische und antisemitische Bedeutung gab. Hitler war Anfang der zwanziger Jahre davon überzeugt, seine Partei brauche auch ein Emblem. Ein einendes Zeichen, visuell signifikant und kraftvoll – etwas, das der kommunistischen Symbolik entgegengehalten werden konnte. Aus seiner Sicht konnte dies nur das Hakenkreuz sein. Dieses erschien letztlich gar nie isoliert für sich allein, sondern immer eingebunden in einem Kontext, einer Anwendung. So entstand das Parteizeichen direkt als ein Element der Flagge; damit war auch die Farb-

wahl bereits entschieden, ebenso ein übergreifendes Gestaltungselement<sup>3</sup>. Diese gestalterischen Maßnahmen gingen parallel mit der Zusammenführung der nationalsozialistischen Bewegung in die NSDAP. Schließlich sollte es ja so weit kommen, daß diese Parteifahne tragischerweise zur Nationalflagge wurde.

Wie erwähnt, wurde das Hakenkreuz von Adolf Hitler und den Nationalsozialisten letztlich nur »übernommen«. Und zwar explizit rechts drehend<sup>4</sup>! Das Zeichen selbst kam in verschiedenen Anwendungen dann formal alles andere als einheitlich in verschiedensten Variationen zum Einsatz. Die, wenn man so will, gestalterische »Leistung« war zum einen sicherlich die Darstellung des schwarzen Symbols auf einer weißen Fläche und rotem Grund; damit bekam das Hakenkreuz Halt und wurde optisch nochmals betont. Zum anderen war es die Fünfundvierzig-Grad-Drehung, die seit 1923 festzustellen ist, wodurch das an sich ja statische Zeichen enorm an Dynamik und Energie gewann.

Innerhalb kurzer Zeit war das Hakenkreuz das Zeichen der nationalsozialistischen Bewegung. Die Eindeutigkeit und bereits auch die immanente Programmatik war so stark, daß Wahlplakate mit wenigen Elementen beziehungsweise Inhalten – der Name »Hitler«, das Hakenkreuz, »Liste 1« und die Farbe Rot – be-

reits eine eindeutige Aussage bekamen. Die Popularität des Zeichens wurde so groß, daß es nach der »Machtergreifung« von vielen Unternehmen auf Packungen und Anzeigen verwendet wurde. Eine Entwicklung, die dem Regime mißfiel, weshalb schon 1933 ein Gesetz »zum Schutz der nationalen Zeichen« erlassen wurde. Ab sofort mußten Firmen schriftlich und ihr Anliegen ausführlich beschreibend anfragen, wenn sie zum Beispiel mit dem Hakenkreuz werben wollten.

Betrachtet man die nationalsozialistische Symbolik, darf ein Aspekt nicht fehlen. Schließlich gab es noch ein Zeichen – heute verfassungsrechtlich ebenso verboten wie das Hakenkreuz – mit einer ähnlich »fürchterlichen Faszination«: die Doppel-Sigrune der »SS«. Die mächtigen »Schutzstaffeln« entwickelten im Grunde ein Parallel- oder Sub-Erscheinungsbild, mit schwarzen Uniformen, Totenkopf und Runen. So wurde aus einer Bezeichnung zuerst eine Abkürzung (Akronym), dann sogar ein Bildzeichen – welches sogar als »Sonderzeichen« auf Schreibmaschinentastaturen zu finden war. Betrachtet man historische Fotos und Darstellungen, kann man kaum behaupten, Gestaltung sei eine lediglich »additiv-kosmetische Zutat« – sie ist ein machtvolles Instrument.

In der nächsten Folge widmet sich Andreas Koop den Farben und Flaggen im Dritten Reich.

<sup>1</sup> Vgl. Weißmann, Karlheinz: »Das Hakenkreuz – Symbol eines Jahrhunderts«, Schnellroda, 2006. S. 25 | <sup>2</sup> Vgl. Hormann, Jörg-M./Plaschke, Dominik: »Deutsche Flaggen«, Hamburg 2006. S. 129 | <sup>3</sup> Vgl. Hitler, Adolf: »Mein Kampf«. München, 1936. S. 551 | <sup>4</sup> Vgl. Hormann, Jörg-M./Plaschke, Dominik: »Deutsche Flaggen«, Hamburg 2006. S. 129